

pflanzung, Ernährung und das Wachstum der Auster, durch alljährliche Localuntersuchungen auf einem Theil der Austerbänke, besonders auf denjenigen, welche Frostschäden oder sonstigen Gefahren ausgefetzt sind, durch Culturarbeiten auf denselben und durch Verpflanzungen von Austern auf schwache Bänke oder solche, die gelitten haben, nicht nur zu erhalten, sondern auch nach Möglichkeit zu verbessern. Insbesondere hat die Staatsverwaltung den an der Westküste Schleswigs belegenen Austerbänken ihre Aufmerksamkeit zugewandt. Diese Bänke werden durch massenhafte Ablagerungen der durch ihre Schmachhaftigkeit bekannten Austern gebildet und liegen in gewisser Tiefe auf dem sandigen Meeresgrunde theils um Sphit, theils um Föhr und Amrum zerstreut. Wie jüngst gemeldet wurde, haben neuerdings an diesen Bänken vorgenommene Untersuchungen zu dem Entschluß geführt, die bereits seit dem 1. September 1882 angeordnete Einstellung des Austernfanges noch auf weitere 3 Jahre auszudehnen. Man folgt hierin dem Beispiele anderer Länder. In den fünfziger Jahren waren die natürlichen Austerbänke Frankreichs durch rücksichtslose Ausbeutung fast völlig erschöpft worden, und die französischen Gourmands mußten ihren Appetit nach Austern fast ausschließlich mit aus England und Holland eingeführten Austern befriedigen. Erst durch Einstellung des Betriebes und durch pflegliche Behandlung der Austerbänke kam die Austernproduction wieder in Aufschwung. Professor Möbius in Kiel hat festgestellt, daß nach Wiederaufnahme des Fanges keiner Bank mehr als 32 pCt. der ausgewachsenen Austern alljährlich entnommen werden dürfen, und daß alle 3 Jahre die Bank auf die Dichtigkeit des Austernvolles, Bodenbeschaffenheit, Zu- oder Abnahme der Bankfläche untersucht werden muß.

Die Schweizer sind merkwürdige Leute. Die Wiedereinführung der Todesstrafe halten sie für einen Rückschritt, die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschulen aber wollen sie auch nicht, wahrscheinlich weil sie dies für einen zu großen Fortschritt halten. Am Sonntag wurden in Zürich über beide Vorlagen Volksabstimmungen gehalten und beide Vorlagen wurden verworfen. Die Züricher scheinen also weder vorwärts noch rückwärts zu wollen.

Rußland. Zum russisch-afghanischen Grenz-Conflict sind in Petersburg von den am Murghab stehenden russischen Vorposten Nachrichten eingegangen, welche einen abermaligen Zusammenstoß zwischen Russen und Afghanen an der afghanischen Grenze als wahrscheinlich nahe bevorstehend hinstellen. Die afghanischen Truppen, so besagen die Meldungen, würden von Neuem an der streitigen Grenze concentrirt, und der Emir Abdurrahman sei entschlossen, bei der nächsten Gelegenheit Rache für die Niederlage am Kuschl zu nehmen. Durch die drohende Haltung der Afghanen seien die Sarel-Turkmenen in große Aufregung versetzt worden. Die Meldungen machen den Eindruck, als ob die russischen Truppen an der afghanischen Grenze schon bei Zeiten dafür sorgen wollen, daß nicht auf sie der Verdacht falle, den Streit angefangen zu haben.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 10. Juli. Der Gauvertreter des Erzgebirgs-Gaues, Herr Organist Gruner in Johannegeorgenstadt, macht bezüglich des VI. Deutschen Turnfestes in Dresden Folgendes bekannt: Da der geplante Extrazug des Erzgebirgs-Turngaues nicht zu Stande gekommen, so gelten für die Turner des Gaues und aller anderen sächs. Vereine die früheren Bestimmungen der Generaldirection, also freie Rückfahrt auf die ab 17. Juli a. c. in der Richtung nach Dresden gelieferten Personenzug-Tourbilletts (14 Tage Gültigkeit) unter Ausschluß der Courier- und Sitzzüge, bez. ohne Freigepäck. — Als Legitimation gilt die Festkarte. — (Siehe Festschrift). — Die meisten Turner des Gaues gedenken Sonnabend, den 18. Juli, Vorm. 11 Uhr 40 Min. ab Aue (alphan. Ordnung) und ab Chemnitz Nachm. nach 2 Uhr weiter nach Dresden zu fahren. — Der Fahrpreis ist vor der Abfahrt bei der betr. Abfahrtsstation der betr. Turnvereine gegen Vorzeigen der Festkarte vorläufig bis Chemnitz oder wenn möglich direct bis Dresden zu zahlen. — Laut Schreiben des Gauvertreters A. Hecker in Hilbersdorf bei Chemnitz haben sich für den Extrazug ab Chemnitz ca. 1300 Turner gemeldet, weshalb dieser Zug getheilt werden soll. — Der Turnverein Chemnitz und der Turngau der Chemnitzer Umgebung werden daher den 18. Juli, Nachm. 2 Uhr, und die übrigen Turner, also auch die des Erzgebirgs-Gaues Nachm. 2 Uhr 15 Min. oder 2 Uhr 25 Min. ab Chemnitz mit dem zweiten Extrazug nach Dresden weiter fahren. — Die für Dresden und für alle übrigen Turnfeste bestimmten weißseidenen Abzeichen sind von den Turnern anzulegen. — Montag, den 20. Juli, Abends 8 Uhr gedenkt der Verein „Erzgebirger“ (Wohltätigkeitsverein) zu Dresden zur Anwesenheit der erzgebirgischen Turnbrüder einen großen Festabend der „Erzgebirger“ im Linke'schen Bade, Schillerstraße, zu veranstalten, wozu alle erzgebirgischen Turner auch hierdurch nochmals zur Betheiligung aufgefordert werden. — Alles Uebrigere sagen die erhaltenen Einladungsarten. — Stand-

local während der Festtage ist: Reinhold's Säle, Altstadt, Moritzstraße.

Johannegeorgenstadt, 9. Juli. Heute Nachmittag in der sechsten Stunde verunglückte beim Deuaufladen der Böder Wilhelm Unger von hier auf eigentümliche Weise. Als nämlich der Wagen so weit geladen war, daß der Heubaum darüber gespannt werden sollte, legte sich Unger über denselben, um den am Seile ziehenden Personen das Niederdrücken des Baumes zu erleichtern. Hierbei geschah es, daß der Heubaum brach und Unger von dem emporschnellenden Theile desselben derartig an den Kopf getroffen wurde, daß er sofort bewußtlos zur Erde fiel. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Dresden, Dienstag früh 6 Uhr unternahmen der Vorstand und zwei Mitglieder des hiesigen Ruderklubs „Germania“ mit ihrem 2-rudrigen Boot „Elbe“ eine Spreewaldpartie. Es soll das erste Mal sein, daß der Wasserweg nach dem Spreewald von hier aus gewählt wurde. Derselbe ist überaus lang, denn er führt die Elbe stromab bis Döberau, 47 km unterhalb Magdeburg, dann durch den die Elbe mit der Havel verbindenden Plauenkanal, sodann durch die Havelseen an Brandenburg und Potsdam vorüber nach Spandau, daselbst in die Spree, durch Berlin, Köpenick, Fürstenwalde, Beeskow bis Lübben, wo die eigentliche Spreewaldpartie erst beginnt. Die ganze Tour ist 750—800 km lang und soll, wenn Wind und Wetter nicht allzu ungünstig, in 10—11 Tagen zurückgelegt werden, also im Durchschnitt täglich 75—80 km, was, wenn man das Alter der Teilnehmer (32—45 Jahre) in Betracht zieht, immerhin eine tüchtige Leistung zu nennen ist.

Reichenbach i. B. Dem Vernehmen nach soll in den ersten Tagen des Monats August wiederum das Gefechtschießen des Zwickauer Regiments bei dem Bildholz auf der großen Waldbühne nahe bei Waldmännersruhe stattfinden. Diese seit vier Jahren bereits alljährlich dortselbst sich wiederholenden Uebungen, welche bekanntermaßen mit scharfer Munition ausgeführt werden, sind, vermöge der weiten Tragfähigkeit der Gewehre, und da künstliche Kugelfänge nicht errichtet sind, für die angrenzenden Theile des Verdauer Waldes, welche als natürliches Hemmnis die Geschosse in sich aufzunehmen haben, von ganz erschütterndem Nachtheil schon gewesen, der von Jahr zu Jahr bedeutender wird. Die Bäume, von denen in der Geschosbahn und deren Verlängerung bis auf weite Entfernung hinaus der größte Theil mehr oder minder schwer beschädigt worden ist, sind durch die ihnen zugefügten wiederholten Verletzungen zum Theil verkrüppelt, theils auch eingegangen. Vor 14 Tagen haben die sächsischen Forstämner nach Beendigung des in Plauen abgehaltenen Kongresses auch hier von Ort und Stelle eingehende Kenntniß genommen und haben mit Bedauern von dieser leider nicht gut zu umgehenden theilweisen Zerstörung schöner Waldbestände sich überzeugen müssen.

Bad Elster, 7. Juli. Heute Vormittag 10 Uhr starb ganz plötzlich, ohne daß er vorher krank gewesen wäre, der im 103. Lebensjahre stehende, frühere Musikdirector der hiesigen Babelapelle, Johann Christoph Hill. Er war bis zu seinem letzten Athemzuge gesund, rauchte alltäglich seine Zahl Pfeifen und ließ sich Speisen und Getränke wohlschmecken. Vier seiner Söhne sind bei der hiesigen Babelapelle angestellt, der älteste Sohn als Director. Auch drei seiner Schwiegeröhne sind Musiker. Man kann also die Familie Hill eine Musikfamilie nennen. Der Verstorbene hat früher selbst Compositionen gemacht, die noch jetzt gern gespielt werden. Er war ein Meister auf dem Cymbal.

Großenhain. Man schreibt dem „Großenhainer U. u. A.“: Die ungewöhnliche Hitze fordert in diesem Sommer ihre zahlreichen Opfer, wo ihr Unvorsichtigkeit in die Hände arbeitet. Der junge Gutbesitzer G. in B. bei Moritzburg war am 27. v. M. zu Besorgungen nach Dresden gefahren und hatte sich am frühen Nachmittag noch bei voller Sonnengluth auf den Heimweg begeben. Unterwegs suchte er seinen Durst durch einen eisgekühlten Trunk zu löschen. Bald darauf übermannte denselben ein Zustand namenloser Schwäche, er mußte nach Hause gebracht werden und verstarb dort noch an demselben Tage.

Altenburg. Die Altenburger Bauerntracht, eine noch auf die wendische Abstammung deutende Kleidung, verschwindet immer mehr und mehr und in zwanzig Jahren wird sie wohl ganz verschwunden sein. Unser Zeitalter bringt es nun einmal so mit sich, und wie alles Andere, was aus den vergangenen Jahrhunderten mit ins jetzige herübergekommen ist, in sich selbst zerfällt, so ist es auch mit dieser allerdings nicht malerischen Tracht. Den ersten Nagel zu ihrem Sarge schmeibeten natürlich die Männer; schon vor mehreren Jahrzehnten zogen sie die „Weissen“ (Alben), lange weiße Röcke mit großen, inwendig roth gefütterten Schößen, später auch das radförmige Matin aus; den tellerartigen Filzhut vertauschten sie mit der Tuchmütze. Es folgte eine längere Pause, bis die männliche Jugend sich daran machte, den zweiten Schritt zu thun. Sie genirte sich in ihrer Tracht, da sie in der Stadt oft verspottet wurde, und wollte einfach nicht mehr „bauersch gieh“. Ge-

sagt, gethan, man kleidete sich einfach ganz um. Das ging natürlich nicht so schnell, und noch vor zehn Jahren sah man vereinzelt kleine „Bauernmalcher“ in die Schule gehen. Dies waren aber nur Söhne reicher Bauern, wie denn überhaupt diese am spätesten am Althergebrachten hingen. Doch auch sie erkannten bald die Vortheile der bürgerlichen Kleidung, und seit einem Jahrzehnt haben sehr viele in ihren alten Tagen noch angefangen, bürgerliche Kleidung zu tragen. Die weibliche Bevölkerung ließ das Alte weniger gern fahren, sie getraute sich auch nicht, den Anfang zu machen. Als aber Eine doch den Muth dazu gehabt, da wollten die Anderen nicht zurückbleiben und Jede die Andere überbieten; Jede möchte die ewig wechselnden Moden wie ihre städtischen Schwestern mitmachen. So ist der Inhalt eines Kleiderschranks mancher Dorfschönen jetzt oft werthvoller, als der einer jungen Dame in der Stadt. Auch ältere Frauen haben begonnen, die städtische Tracht sich anzuschaffen, und in wenigen Jahren wird wohl jede Bauerfrau die Freundinnen ihre neuesten Kleider bewundern lassen und mit der alten Bauerntracht ist es dann für immer vorbei.

Sitzung des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg am 6. Juli 1885.

- Die von Friedrich Eward Hänel in Lauter nachgesuchte Genehmigung zur Errichtung einer Stauanlage in dem dortigen Dorfbache wird, nachdem der von Gustav Hermann Seidel in Lauter gegen dieses Vorhaben erhobene Widerspruch im Laufe der Verhandlung zurückgezogen worden war, bedingungsweise ertheilt.
- Der Bezirksausschuß stimmt den Vorschlägen der königlichen Amtshauptmannschaft
 - über die Verteilung der auf das Jahr 1886 gewährten, 5000 M. — Pf. betragenden Staatsbeihilfe zu Bebauungswegen und
 - wegen Prämiation von Klappschülerinnen aus den Rugungen des Bezirksvermögens,
- genehmigt die Regulative,
 - die Ausschließung säumiger Abgabepflichtiger von öffentlichen Vergnügungsorten in Sofa betr., und
 - die Erhebung einer Gemeinde-Gewerbesteuer von Betrieben der Gastwirthschaft zc. in Sofa betr. letzteres unter der Erledigung der dazugehörigen Erinnerungen.
- ist mit Errichtung eines Regulativs in Bezug auf das Fahren mit Velocipedes einverstanden.
- beschließt die Errichtung eines Regulativs, das Ziehfunderwesen betr.,
- verwirft den von Gustav Weiß in Jelle gegen seine Heranziehung zu den Gemeindefinanzen eingewendeten Recurs als verspätet.
- genehmigt die Gesuche
 - Christian Friedrich Stiepel's in Schwarzenberg um Ertheilung der Erlaubniß zum vollen Gasthofbetriebe, sowie zum Abhalten von Tanzmusik, Vogel- und Sternschießen und
 - August Thierig's in Bockau um Ertheilung der Erlaubniß zum Abhalten öffentlicher Tanzbelustigungen,
- lehnt die Gesuche
 - Wilhelm Ernst Köhler's in Treuen um Ertheilung der Genehmigung zum vollen Gasthofbetriebe in Carlsfeld,
 - Julius Wolfer's in Johannegeorgenstadt um Genehmigung zum Bierbrennen und
 - Christian Engelhardt Wendel's in Oberstüppengrün und Adolf Restmann's in Schönheide um Erlaubniß zum Kleinhandel mit Branntwein,
 sämtlich im Mangel örtlichen Bedürfnisses ab,
- ertheilt zu den von Friedrich Gustav Schorr in Raschau nachgesuchten Grundstücksabtrennungen Genehmigung und erledigt mehrere das Bezirksvermögen betreffende Angelegenheiten.

Auf dem Manöver.

Novelle aus dem Soldatenleben von Reinhold Thülich. (19. Fortsetzung.)
 „Es wird so schlimm nicht sein, Herr Hauptmann!“
 „Ei was, schlimm hin, schlimm her. Die Sache scheint mir nicht zu taugen. Am Montag geht zwar das Manöver zu Ende, aber bis dahin könnte es zu spät sein. Sie müssen augenblicklich zur Garnison zurück!“
 „Was, Herr Hauptmann?“
 „Alle Teufel, spreche ich denn hebräisch, daß Sie mich nicht verstehen? Sie müssen zur Garnison zurück. Ist es jetzt nicht gleich 12 Uhr?“
 „Zu Befehl, Herr Hauptmann!“
 „Gut, übergeben Sie Ihre Leute dem Befreiten Schneider und Sie scheeren sich zum Teufel. Diesen Abend punkt acht Uhr haben Sie sich in der Garnison beim Herrn Hauptmann von Sch. zu melden. Verstanden?“
 „Zu Befehl, Herr Hauptmann! Aber —“
 „Was aber...? Hier diesen Bettel geben Sie ab und nun scheeren Sie sich zur Garnison!“ Dann gab er seinem Gaul die Sporen und sprengte davon.
 Was war zu thun?
 Ich ging zum Befreiten Schneider und gab ihm die nöthigen Instruktionen, dazu mehrere Aufträge an Weilenheim.
 Es war zwölf Uhr, um drei Uhr fuhr der Zug ab. Hatte ich bis dahin noch so viel Zeit, um nach dem Lindenhofe zu gehen? Ich versuchte es.
 Um halb zwei Uhr war ich in R. und eine Viertelstunde später bei Marie.
 „Mein Gott,“ rief diese, „was ist Dir passiert? Du siehst ja aus wie eine Leiche.“
 Ich sagte, es sei nichts, ich sei etwas unwohl und theilte ihr dann mit, daß ich nach B. zurück und mich dort schon am Abend melden müsse.